Nr. 128. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 16. März 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 16. März. Unter der Ueberschrift „Ernste Dinge" bringt die „Nordd. Allg. Ztg." einen Artikel, der im Wesentlichen lautet:

Erörterungen, welche in einem Theile der Oppositionspresse an das Ergebniß der ersten Lesung der Militärvorlage in der Kommission angeknüpft werden, scheinen geeignet, die Ansichten über die Grundlagen der Militärvorlage vollständig zu verschieben, die leitenden Gedanken derselben zu entstellen und den gesunden Menschenverstand sowohl wie das patriotische Gewissen irre zu führen. Die „Vossische Zeitung" schreibt unter Anderem: „Zunächst zerfällt die oft gehörte Behauptung, daß die Vorlage in der Erhöhung der Präsenzziffer und der Steigerung der Kosten nur die unerläßlichen „Kompensationen" für die zweijährige Dienstzeit enthalte, in sich." Eine solche „Behauptung" ist aber von berufener Seite niemals aufgestellt worden. Im Gegentheil, die der Vorlage beigegebenen gedruckten Motive bezeichnen „die volle Ausnutzung unserer nationalen Wehrkraft" als deren Zweck. Denselben Gesichtspunkt hat der Reichskanzler in allen seinen Aeußerungen festgehalten. Zum Ueberfluß geht aus einer der Militärkommission seitens der Militärverwaltung zugestellten „Nachweisung" formell wie inhaltlich klar hervor, aus welchen verschiedenen Gesichtspunkten die einzelnen Theile der Militärvorlage zu beurtheilen sind. Diese Zusammenstellung zerlegt den Personal- und Geldbedarf für die Heeresverstärkung in drei Gruppen. Die erste umfaßt „Ausgleichsmaßnahmen zur Einführung einer verkürzten Dienstzeit", die zweite Gruppe enthält die „Neuformationen", die dritte beschäftigt sich mit den „Sonstigen Verstärkungen". Unter Nr. 1 fallen die vierten Infanteriebataillone und die Erhöhung der Kopfstärken der Bataillone, Batterien u. s. w. auf einen der zweijährigen Dienstzeit angepaßten Etat. Diese „Kompensationen" umfassen nahezu $^3/_4$ der gesammten in Aussicht genommenen Forderungen. Sie wurden in ihrer unerläßlichen Nothwendigkeit und praktischen Unentbehrlichkeit eingehend und, wie wir glauben, auch für einen nicht unbedeutenden Theil der Gegner der Vorlage überzeugend nachgewiesen. Trotzdem hat es den langjährigen politischen Verfechtern der zweijährigen Dienstzeit beliebt, diese Kompensationen in Bausch und Bogen abzulehnen, und damit die zweijährige Dienstzeit überhaupt. Denn indem sie behaupten, es sei der Beweis dafür nicht gelungen, daß sich die zweijährige Dienstzeit nicht auch ohne erhebliche Verstärkung der Armee durchführen lasse „und daß dieser Beweis überhaupt nicht zu erbringen sei", scheinen sie einen mathematischen Beweis da zu fordern, wo lediglich Gründe der Praxis entscheiden können. Die Gründe basiren hauptsächlich darauf, daß wie bei der abgekürzten Dienstzeit das Gefüge unseres Heeres nicht lockern, sondern mindestens auf dem jetzigen Standpunkte erhalten wollen und erhalten müssen. Dazu brauchen wir als Kompensation eine Verstärkung der Truppentheile, welche nicht allein numerisch und organisatorisch, sondern auch in Berücksichtigung der „Imponderabilien" das ausgleichen soll, was der Armee durch den Wegfall des dritten Dienstjahres an innerem Werthe entzogen würde.

Es kommt nicht allein auf die „kriegsfertige Ausbildung des Mannes" an, sondern auf die Kriegsbrauchbarkeit des militärischen Organismus der Truppe als solcher, und dafür bilden Friedensausbildung und Friedensorganisation die Grundlagen. Wer aber diesen inneren Zusammenhang militärischer Dinge nicht kennt und nur mit Rechenexempeln arbeitet, der mag tausendmal das äußere Recht haben, über militärische Dinge mitzureden oder mitzuschreiben, ohne deshalb den Anspruch erheben zu können, daß man ihm in solchen militärischen Lebensfragen vertraut. Dieses Vertrauen wäre mehr wie ungerechtfertigt, es wäre strafbar, wenn man es da entgegebrächte, wo Aeußerungen fallen, wie „ob zur beschleunigten Ausbildung der Rekruten die vierten Bataillone nöthig seien oder nicht, ist eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Es giebt Militärs genug, die sie verneinen". Solche Militärs giebt es nicht, weil sie nicht eine Frage verneinen können, die überhaupt nicht gestellt worden ist. Der „Vossischen Zeitung" scheinen die Verhandlungen der Militärkommission ebenso unbekannt geblieben zu sein, wie die oben erwähnten „Nachweisungen", sonst müßte sie wissen, daß die vierten Bataillone mit einer beschleunigten Ausbildung der Rekruten nicht das Geringste zu thun haben. Im Gegentheil, sie sollen eine vertiefte und ungestörte Ausbildung der Rekruten ermöglichen.

Auf demselben Niveau stehen die Bemerkungen über den zeitraubenden Drill für die Parade, über Rokokoschauspiele u. s. w. Es sind alte Bekannte aus der sogenannten Konfliktszeit, während doch die Opposition alle Veranlassung hätte, 1. alle militärischen Reminiscenzen an jene Zeit zu vermeiden, und 2. sich wenigstens nicht im Auslande lächerlich zu machen, da speziell in Frankreich seit 1870—71 der preußische Drill — auch die preußischen Paraden — aufs eifrigste nachgemacht werden, weil man in diesen Dingen mit eine der Ursachen unserer militärischen Ueberlegenheit erkannt hat. — Für die Reichsregierung dreht sich die Heeresreform nicht um jene nackte zweijährige Dienstzeit, für sie ist die zweijährige Dienstzeit vielmehr nur Mittel zum Zweck, um eine allgemeine Heeresverstärkung zu erreichen, welche sie angesichts des militärischen Stärkeverhältnisses in anderen Staaten für nöthig hält und welche sie auf anderem Wege nicht glaubt erreichen zu können. Diese Heeresverstärkung, die die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht anstrebt, muß über das Maß von Kompensationen für die zweijährige Dienstzeit hinausgehen. Die verbündeten Regierungen haben von Hause aus erklärt, daß es sich bei der Militärvorlage um sehr ernste, militärisch nothwendige, wirthschaftlich erreichbare Ziele handle. Diesen Standpunkt zu verlassen, haben sie auch nach dem Ausfall der ersten Lesung in der Kommission keine Veranlassung. Sie können sich einem Parteistandpunkt nicht anpassen, welcher darauf hinauskommt: Wir nehmen Das, was uns partei-politisch zusagt, und fragen nicht danach, was die Armee braucht, um ihre Aufgabe dem Vaterlande gegenüber im Frieden wie im Kriege voll und ganz erfüllen zu können!

— Prinz Heinrich von Preußen wird der „A. R. K." zufolge bestimmt Ende dieses Sommers nach Berlin und Potsdam übersiedeln, um seinen kaiserlichen Bruder von den wachsenden Repräsentationspflichten zu entlasten. Eine Rangbeförderung des Prinzen soll dafür bevorstehen.

— Nach einer Mittheilung der hiesigen japanischen Gesandtschaft ist die jüngst erwähnte Drahtmeldung des bekannten früheren japanischen Militärattachee, des Majors Fukuschima, nicht aus Wladiwostok, sondern aus Blagowetschensk in Sibirien gekommen, wo allerdings der kühne Reiter gesund und wohl eingetroffen ist. Von dort aus will er erst seinen Ritt durch die Mandschurei nach Wladiwostok antreten. Es liegt auch nicht mehr in der Absicht Fukuschima's, sich von Wladiwostok nach Japan zu begeben, sondern er wird von dort nach Peking und sodann nach Shanghai reiten, darauf auf einem Dampfer nach Nagasaki fahren und schließlich von Nagasaki aus wieder zu Roß an der japanischen Küste entlang bis nach Tokio, dem Endziele seiner Reise, weiter reiten.

Teltow, 15. März. Bei dem Kreisausschuß des Teltower Kreises ist der Antrag eingegangen: „als Beihülfe zu den Kosten des Baues der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche aus den Ueberschüssen der landwirthschaftlichen Zölle (Lex Huene) nach Maßgabe der verfügbaren Mittel einen Betrag von 30 000 bis 50 000 Mark in den Haushalts-Etat für 1893—94 aufzunehmen und diesen Antrag mit auf die Tagesordnung des nächsten Kreistages zu setzen."

In der Begründung dieses Antrages heißt es u. A.: „Es bedarf zur Vollendung der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche noch eines namhaften Betrages, welcher durch das von Sr. Majestät dem Kaiser und König huldvollst gewährte Gnadengeschenk von 150 000 Mark nur zum Theil gedeckt wird. In erster Reihe wird es daher der Kreis Teltow für eine Ehrenpflicht zu halten haben, dem Gedächtniß des hochseligen Kaisers Wilhelm I. in hochherziger Weise hier einen Zoll der Dankbarkeit darzubringen."

Posen, 15. März. Die Generalversammlung des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins beschloß, dem „Bund der Landwirthe" gegenüber eine abwartende Stellung einzunehmen.

Wilhelmshafen, 14. März. Die Dreischraubenkorvette „Kaiserin Augusta", die, wie schon mehrfach erwähnt, die internationale Flottenrevue bei Newyork in Vertretung des deutschen Reiches mitmachen wird, erhält morgen ihre volle etatsmäßige Besatzung, die von hier aus nach Kiel in Marsch gesetzt wird; zu gleicher Zeit übernimmt auch Kapt. z. See Büchsel das Kommando über das Schiff. So viel bekannt ist, schreibt der „Newyork Herald", wird der 26. April der Versammlungstag der Geschwader bei Hampton-Roads sein. Rußland sendet anstatt des ursprünglich in Aussicht genommenen größeren Geschwaders drei Kreuzer. Oesterreich, Rumänien, Griechenland, die Türkei, Serbien und Uruguay haben, derselben Quelle nach, bereits abgelehnt, sodaß die fremden Mächte, soweit es sich jetzt übersehen läßt, mit im ganzen 27 Schiffen erscheinen werden. Nach einer Korrespondenz der „Army and Navy Gaz." wird die russische Marine auf der Ausstellung selbst durch ein großes Modell des neuen Kreuzers „Nurick", ein Halbmodell des Panzerschiffes „Pauyati Azow" und Modelle verschiedener Torpedoboote und anderer maritimer Konstruktionen vertreten sein. Große Ausstellungen machen unsere deutschen Schiffbaufirmen. Die Vulkanwerft sendet verschiedene Modelle von Schlachtschiffen und anderen Fahrzeugen, sowie einen Plan ihres ganzen Etablissements. Die Germaniawerft wird durch Modelle der für unsere Marine gebauten Schiffe „Wörth", „Kaiserin Augusta", Prinzeß Wilhelm", „Siegfried" und „Greif" vertreten. Schichau sendet vorzüglich ausgeführte Torpedobootsmodelle. Dasselbe Blatt meldet, daß Italien außer den Stammkreuzern „Etna", „Giovanni Bausan" und „Dogali" noch die Kanonenboote „Andrea Provana" und „Sebastiano Veniero" hinüber senden werde. Zur Repräsentation der amerikanischen Flotte ist eine Summe von 300 000 Doll. vorgesehen.

Kiel, 14. März. Aus der Marine nahestehenden Kreisen wird berichtet: Wie schon anderweitig gemeldet, werden am 1. April d. J. zum ersten Mal seit dem Bestehen unserer Marine zwei Kadettenschulschiffe („Stein", Kommandant Kapitän zur See v. Wietersheim; „Stosch", Kommandant Kapitän zur See Rittmeyer) in Dienst gestellt werden. Das Oberkommando der Marine hat sich hierzu aus zwei Gründen veranlaßt gefühlt, deren einer in der vermehrten Einstellung von Marineoffiziersaspiranten überhaupt liegt, während der andere internerer Natur ist. Schon in den letzten Zeiten hat sich von Jahr zu Jahr mehr, besonders in den Sommermonaten, wenn die Mehrheit des gesammten schwimmenden Flottenmaterials im Dienst war, ein fühlbarer Mangel an Seeoffizieren bemerkbar gemacht. Um diesem zu steuern, der natürlich im Ausbruch eines Krieges sich noch bei weitem fühlbarer vor Augen stellen würde (das Reserve-Offizierkorps der Marine findet im Kriegsfall seine Stationirung zum großen Theil nur am Lande bei Strandbatterien u. s. w.), war es nothwendig, für einen größeren Nachwuchs des Offizierkorps zu sorgen. So haben seit zwei bis drei Jahren vermehrte Einstellungen von Kadetten (der jährliche Zuwachs ist von 35 bis 40 auf 80 gestiegen) stattgefunden. In den beiden letzten Jahren wurden diese sämmtlich an Bord der „Stosch" eingeschifft, was aber das Mißliche zur Folge hatte, daß der oder die mit der Ausbildung der Kadetten beauftragten Offiziere den einzelnen aus dem Auge verloren. Diesem Uebelstande mußte um so mehr abgeholfen werden, als sich die Vorgesetzten gerade über jeden Kadetten ein positives Urtheil bilden müssen, inwieweit er sich zum Seeoffizier überhaupt eignet, damit er im Fall der Nichtbrauchbarkeit nach den ersten sechs Monaten entlassen werden kann. Dieser Mißstand wird von jetzt ab dadurch beseitigt sein, daß man eben die neu eingetretenen Kadetten auf zwei Schulschiffe vertheilt. Aber auch die fernere Ausbildung unserer Seekadetten befindet sich gegenwärtig in einer Uebergangsperiode oder einem Probeversuch, insofern als man die Seekadetten nicht mehr zu einer zweijährigen Reise um die Welt an Bord einer Fregatte kommandirt, sondern sie auf die Panzer des Schulgeschwaders beordert. Diese Methode scheint den Nachtheil zu haben, daß die Seekadetten von dem wichtigen Dienstzweige der Seemannschaft nur eine verhältnißmäßig oberflächliche Ausbildung erlangen, da die modernisirten Panzer heute keine Takelage haben und in den Wintermonaten in Folge der Witterungsverhältnisse an der Kaimauer im Hafen liegen, so daß dieser Dienstzweig mehr theoretisch als praktisch betrieben werden muß. Eine natürliche Folge hiervon ist es, daß der so ausgebildete junge Seeoffizier, wenn er als solcher auf Schiffe der auswärtigen Stationen zum ersten Mal kommt, sich alles das erst aneignen muß, was er schon als Seekadett hätte gelernt haben müssen. Nur ein kleiner Theil von Seekadetten wird neuerdings zu einer achtzehnmonatlichen Reise nach Westindien an Bord der Schiffsjungenschulschiffe kommandirt. Erst der spätere Vergleich der so verschieden ausgebildeten jungen Offiziere wird zeigen, welcher Weg der bessere ist. Von vielen Seiten wird aber heut schon behauptet, daß die Seekadetten wiederum sämmtlich während ihrer Lehrjahre in außerheimische Gewässer zu schicken seien. Da die Zahl der Seekadetten jedoch gegenwärtig so groß ist, daß das Entsenden verschiedener Seekadetten-Schulschiffe nothwendig wäre und dadurch der Marineetat noch wesentlich mehr belastet werden würde, so ist man bereits hier und da dem Gedanken näher getreten, die Seekadetten an Bord der Schiffe des Kreuzergeschwaders zu kommandiren.

Hamburg, 15. März. Die Linke der Bürgerschaft, welche bei der Präsidentenwahl die erste Vize-Präsidentenstelle beanspruchte, aber nicht erhielt, übte in der heutigen Sitzung Obstruktion, indem sie den Berathungssaal verließ.

Minden i. Westf., 15. März. Der Landrathsamtsverweser Bose, ein Sohn des preußischen Kultusministers, wurde heute vom Kreistag zum Landrath des Kreises Minden gewählt.

Hagen i. Westf., 15. März. Bei der heute stattgehabten Landtagswahl für Olpe-Meschede wurden für Böse 193, für Fusangel 50, für Schütte 2 Stimmen abgegeben. Es bedeutet dies einen unerwarteten Erfolg Fusangels.

Trier, 15. März. Der Massenaustritt aus dem Rechtsschutzverein dauert fort. Neuerdings sind je 150 Bergleute aus Heiligenwab und Elversberg ausgetreten.

Nürnberg, 15. März. Der Vorstand der Handelskammer beschloß, eine Eingabe an den Reichskanzler zu richten, in welcher derselbe ersucht wird, mit dem Abschluß von Handelsverträgen, namentlich eines solchen mit Rußland, fortzufahren.

Stuttgart, 15. März. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer kam es bei der Generaldebatte zum Finanzetat zu lebhaften Auseinandersetzungen. Der Abgeordnete Sachs hob die unangenehme Ueberraschung hervor, welche die Forderung einer Steuererhöhung bereitet habe. Der Abgeordnete Haußmann verlangte Auskunft darüber, wie die Annahme der Militärvorlage auf die ungünstige Finanzlage Würtembergs wirken werde, und plaidirte für die Abschaffung der Gesandtschaften in Wien und München. Seinem Versuche gegenüber, den Fall Hegelmaier und die Frage der Verfassungsrevision eingehend zu erörtern, verhielt sich das Haus ablehnend.

Straßburg i. E., 15. März. Der Landesausschuß nahm in dritter Lesung den Etat von Elsaß-Lothringen für 1893—94, welcher in runder Summe mit 52 800 000 Mark balanzirt, an.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. März. Der Rücktritt Smolkas vom Präsidium des Abgeordnetenhauses ist nunmehr zweifellos. Sein Rücktrittsschreiben liegt bereits vor, doch will man im Einvernehmen mit Smolka das Schreiben erst in der letzten Sitzung dem Hause mittheilen, damit eine Neuwahl des Präsidenten auf den Herbst verschoben werden kann, da dann noch weitere wichtige parlamentarische Veränderungen erwartet werden. Für Smolka, der vermögenslos ist, wird das Parlament 4000 Gulden Jahresehrensold bestimmen.

Wien, 15. März. Gegenüber der Meldung italienischer Blätter, daß die österreichische Regierung auf Anregung der italienischen Regierung den Pilgerzug nach Rom untersagt habe, der angeblich von der Wiener Michaels-Bruderschaft geplant gewesen sei, stellt das „Fremdenbl." fest, es sei in hiesigen maßgebenden Kreisen von einem solchen Schritte der italienischen Regierung nichts bekannt und überhaupt von einem demonstrativen Pilgerzuge der Michaels-Bruderschaft nie die Rede gewesen.

Pest, 15. März. Das Oberhaus stimmte dem Gesetzentwurf betreffend die Festsetzung der Diäten der Abgeordneten auf 2400 Gulden und 800 Gulden Wohnungsgelder zu. Im Laufe der Debatte über die Verlängerung des Budgetprovisoriums erklärte der Feldmarschall-Lieutenant Mariassy, er bewillige die Indemnität, jedoch nicht als Vertrauensvotum für die Regierung, deren kirchenpolitisches Programm er mißbillige. Die katholische Bevölkerung wünsche die Zivilehe nicht, welche auch den konfessionellen Frieden nicht herbeiführen werde. Bischof Schlauch sprach sich ebenfalls mißbilligend über die Kirchenpolitik der Regierung aus; er behalte sich vor, bei der Budgetdebatte auf die im Abgeordnetenhause erhobenen Angriffe gegen das Episkopat zu erwidern. Das Budgetprovisorium wurde sodann angenommen.

Schweiz.

Bern, 15. März. Der Kaiser von Oesterreich ist bald nach 1 Uhr Mittags hier eingetroffen und nach halbstündigem Aufenthalt über Zürich und Romanshorn nach München weitergereist. Die Kaiserin Elisabeth verläßt Territet morgen Mittag und begiebt sich über Bern und Luzern mit der St. Gotthardbahn nach Genua.

Zürich, 15. März. Der Kaiser von Oesterreich traf um 5 Uhr 17 Minuten Nachmittags hier ein, nahm das Diner im Salonwagen ein und setzte um 6 Uhr mit dem Arlbergzuge die Reise nach München fort.

Niederlande.

Amsterdam, 12. März. Es ist im Interesse der deutschen Industrie, namentlich soweit es sich um den landwirthschaftlichen Maschinenbau handelt, in hohem Grade zu bedauern, daß unsere Betheiligung an der „Landbau-, Viehzucht- und Industrie-Ausstellung", welche im August, September und Oktober dieses Jahres in Batavia gehalten werden wird, eine so unbedeutende, ja, verschwindend kleine ist. Es mag sein, daß das Interesse derjenigen, welche eine Ausstellung überhaupt beschicken wollen, im Augenblick vollständig von Chicago in Beschlag genommen wird, aber eben so sicher ist es, daß man sich in Folge dieses Fernbleibens eine schöne Gelegenheit entgehen läßt, um für manchen deutschen Industriezweig ein neues und lohnendes Absatzgebiet zu finden und zu erschließen. Leider hat sich die preußische Regierung dabei gerade auch nicht sehr entgegenkommend gezeigt, indem sie das vom hiesigen Komitee an sie gerichtete Gesuch um Ermäßigung der Eisenbahnfracht für die nach Batavia zu schickenden Ausstellungsgegenstände abschlägig beschieden hat. Dagegen werden sich hoffentlich die leitenden deutschen Kolonialkreise die hier gebotene Gelegenheit nicht entgehen lassen, um durch Abordnung tüchtiger Fachleute an Ort und Stelle neue Erfahrungen zu sammeln, welche für die deutschen Kolonien in landwirthschaftlicher Hinsicht jedenfalls mit Erfolg verwerthet werden könnten, namentlich soweit es sich um den Anbau tropischer Handelspflanzen handelt. Die Dampfschifffahrts-Gesellschaften „Nederland" und der „Rotterdamsche Lloyd" haben für Aussteller, deren Vertreter und für Berichterstatter bedeutend ermäßigte Personentarife bewilligt, sodaß eine Karte Amsterdam-Batavia und zurück für die erste Klasse 1000 und für die zweite nur 530 Gulden beträgt.

Die ultramontane Partei scheint es neuerdings als ein ihr zustehendes Recht zu betrachten, über alles, was in den niederländischen Kasernen vorgeht, eine scharfe Kontrolle zu üben und über Dinge, die ihr nicht behagen, dem Kriegsminister unmittelbar, selbst durch besondere Abordnungen Vorstellungen zu machen. Nicht nur, daß sehr genau Buch darüber geführt und die Lärmtrommel gehörig gerührt wird, wenn katholische Soldaten durch ihre Dienstpflichten ausnahmsweise einmal vom Besuch der Sonntagsmesse abgehalten werden, letzthin hat sich, wie die „Tyd" mit Befriedigung meldet, eine Abordnung des „niederländisch-römisch-katholischen Arbeiterbundes" zum Kriegsminister begeben, um über einen Hauptmann Beschwerde zu führen, welcher unter den Soldaten seiner Kompagnie sogenannte neumalthusianische Broschüren vertheilt haben soll. Als vor Jahren ein ultramontaner Major in Gouda einem gemäßigt liberalen Blatt, wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" den Eintritt in die Kaserne überhaupt verbot, wurde die von liberaler Seite dagegen erhobene Beschwerde ohne weiteres zur Seite gelegt; man ist deshalb mit Recht darauf gespannt, welche Antwort das ultramontane Nebenkriegsministerium dieses Mal von dem eigentlichen Departementschef erhalten haben mag.

Haag, 15. März. Die Regierung, interpellirt wegen des Verbots der Einfuhr von holländischem Vieh nach Deutschland, hat erklären lassen, daß alle Versuche, Deutschland zur Aufhebung des Einfuhrverbots zu bewegen, erfolglos geblieben seien.

Großbritannien und Irland.

Das englische Unterhaus genehmigte mit 281 gegen 246 Stimmen die zweite Lesung der von Major Jones beantragten, von der Regierung im Prinzip unterstützten Bill betreffend die lokale Kontrolle des Detailhandels mit geistigen Getränken in Wales. Darnach sollen, wenn in einem Bezirke zwei Drittel der darüber Abstimmenden sich für die Schließung der Schänken erklären, während dreier Jahre keine neuen Schankgerechtigkeiten gewährt und keine alten erneuert werden.

Der Parlamentssekretär des indischen Amts Russell bestätigte die Nachrichten über Ruhestörungen in Chilas und fügte hinzu, die letzten der Regierung zugegangenen Berichte, datirt vom 27. Dezember, meldeten, daß alles in Ordnung sei; es seien telegraphisch Einzelheiten über den Anlaß und die Oertlichkeit, wo die Unruhen stattfanden, verlangt.

Rußland.

Petersburg, 15. März. Die bereits angekündigte statistische Rubelsteuer wird versuchsweise bis Neujahr 1894 eingeführt werden. Von jedem eingeführten und ausgeführten Betrag von hundert Rubel ist ein Kopeken an die Zollämter, die der Reisende passirt oder, wenn die Ein- oder Ausfuhr im Korrespondenzwege erfolgt, an die Postämter bei der Abgabe oder beim Empfang der Korrespondenz zu entrichten. Jeder Reisende mit einem Auslands-Reisepaß ist berechtigt, 3000 Rubel steuerfrei mitzunehmen, den überschießenden Betrag muß derselbe in auf Hundert abgerundeter Summe angeben. Bei Unterlassung der Angabe ist eine Strafe von 25 Prozent der verheimlichten Summe zu zahlen. Der Finanzminister ist berechtigt, um eine Verlängerung der Rubelsteuer einzukommen, sowie zu bestimmen, welche Beträge Personen mit kurz terminirten Grenzpassirscheinen beim Ueberschreiten der Grenze steuerfrei mitnehmen dürfen. Das Finanzministerium wird die Anordnungen erlassen und veröffentlichen, welche erforderlich sind, damit durch die Rubelsteuer der Grenzverkehr nicht gehindert werde.

Türkei.

Konstantinopel, 15. März. Der Hamburger Schnelldampfer „Fürst Bismarck" ist mit seinen 238 Reisenden Vormittags von hier nach Athen weitergegangen. Der Sultan bekundete ein lebhaftes Interesse für die Reise-Gesellschaft und sandte gestern Abend mehrere Kisten mit Konfituren und Zigaretten für dieselbe an Bord. Dem Kommandanten des „Fürst Bismarck", Kapitän Albers, verlieh der Sultan den Medjidie-Orden dritter Klasse.

Amerika.

Das Mitleid mit dem Schicksal des Gouverneurs Mc Kinley, der bei dem Krach der Walker'schen Gründung in Youngstown (Ohio) seine gesammte Habe verloren haben soll, ist, wie jetzt aus Newyork verlautet, übel angebracht gewesen. Es wurde, wie vielen noch erinnerlich sein dürfte, vor Kurzem mit großer Genugthuung gemeldet, daß Mc Kinley zur Befriedigung der Gläubiger seines Freundes Walker, für den er Bürgschaft geleistet hatte, sein ganzes Vermögen hergegeben habe und daß seine Frau diesem edlen Beispiele gefolgt sei. Es ist jedoch Herrn Mc Kinley leicht genug gemacht worden, den Edelmüthigen zu spielen, und es ist ganz widersinnig, anzunehmen, daß ein Yankee und vor allem ein so gewiegter Rechner, als Mc Kinley ist, für irgend Jemand, und sei es selbst ein Blutsverwandter, Bürgschaft leisten werde, ohne sich vorher genügend gesichert zu haben. Mc Kinley hat denn auch als Sicherheit für die Indossirung der Walker'schen Wechsel eine Lebensversicherungs-Polize des Letzteren über 120 000 Dollars in Händen, die von der Newyork Mutual-Lebensversicherungs-Gesellschaft auf zwanzig Jahre ausgestellt ist und bereits sechszehn Jahre läuft. Da der Baarwerth der Polize schon heute 60 000 Dollars beträgt, können sowohl Herr Mc Kinley als alle diejenigen, die sich um den ihm drohenden Vermögensverlust große Sorgen machten, ganz ruhig schlafen.

Australien.

Eine Karolinenfrage ist wieder aufgetaucht, doch dürfte diesmal dem Papst schwerlich das Schiedsrichteramt übertragen werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die spanische Regierung energisch aufgefordert, die ausgewiesenen protestantischen Missionen auf die Karolineninseln zurückkehren zu lassen oder diese angemessen für die durch die spanischen Truppen im Jahre 1890 erlittenen Schäden zu entschädigen.

Brisbane (Queensland), 2. Februar. Die neueste Staatsanleihe unserer Kolonie im Betrage von 1 200 000 Lstr. ist dreimal gezeichnet worden, ein kaum erwarteter Erfolg im Vergleich zur letzten Anleihe von Neusüdwales, welche noch nicht zur Hälfte gedeckt wurde. Das europäische Publikum fängt an, in Folge des fortwährenden Borgens Australiens stutzig zu werden, und dies wäre in noch höherem Grade der Fall, wenn weiteren Kreisen die ungeheure Belastung der australischen Staaten nicht unbekannt wäre. Wir wollen nur folgende Thatsachen anführen: die reichsten Kolonien Australiens sind Viktoria, Neusüdwales und Queensland; ihre Bevölkerung beträgt 13, $3^1/_3$ und $^4/_7$ Personen per Quadratmeile, die Schulden belaufen sich auf 36, 45 und 71 Lstr. pro Kopf, während sich das Einkommen für Jahr und Einwohner auf 100, bez. 30 und 5 Lstr. stellt. Ungeheure Strecken Landes sind im Besitz einiger weniger Großgrundbesitzer und der spekulirenden Banken; erstere wohnen fast ausschließlich in England und letztere treiben die Landpreise, unterstützt von der Regierung, künstlich in die Höhe. Die Verhältnisse werden erst dann besser werden, wenn wir dem Beispiele Neuseelands folgen. Dort wurde den „abwesenden" Großgrundbesitzern eine derart hohe Steuer auferlegt, daß sie ihre Ländereien veräußerten, und davon haben Staatssäckel und Farmer die größten Vortheile gehabt.

Vom Korruptionsprozeß.

(Original-Bericht der „Stettiner Zeitung".)

Paris, 14. März. Wie wir bereits berichtet, begann Bourgeois seine Aussagen mit einem entrüsteten Protest gegen „ein System, welches den Zweck hat, die Haltung des Justizministers in einem falschen Lichte zu zeigen". Der Präsident Pilet-Desjardins unterbrach den in höchster Aufregung befindlichen und lebhaft gestikulirenden Exminister mit den Worten: Wenn Sie der Sitzung vom vergangenen Sonnabend beigewohnt hätten, so würden Sie diesen Protest nicht für nöthig gehalten haben. Nichts wurde gegen Sie gesagt, außerdem war der Staatsanwalt da. . . . Hierauf entstand ein heftiges Wortgefecht zwischen den Richtern, Vertheidigern, Angeklagten und Zeugen, das wir seiner Bedeutung wegen möglichst getreu wiedergeben. Auf die Bemerkung des Präsidenten Pilet-Desjardins, daß ja auch der Staatsanwalt dagewesen sei, der Bourgeois gewiß gegen eventuelle Anklagen geschützt hätte, springt der Staatsanwalt erregt auf und sagt oder vielmehr schreit: Wenn ich geglaubt hätte, daß die Persönlichkeit Bourgeois' im Prozeß verwickelt wäre, so hätte ich mich sofort von meinem Sitze erhoben und hätte mein Amt einem Anderen abgetreten. Ich hätte niemals auch nicht den geringsten Verdacht gegen Herrn Bourgeois aussprechen lassen, mit dem mich zwanzigjährige Beziehungen verbinden.

Bourgeois erklärt, daß er seine Stellung eigens aufgegeben hat in der Absicht, um lebhafter gegen das Manöver, das man ausführt, und welches den Interessen der Gerechtigkeit schaden könne, protestiren zu können. Wenn ich diese Verleumdung nicht zerstöre, so könnte man glauben, daß die Gerechtigkeit in Frankreich von allen möglichen persönlichen Einflüssen abhänge; vor allem wollte ich nicht, daß man den Justizminister in einen Angeklagten verwandeln könne.

Vertheidiger Barboux: Bourgeois tritt aus seiner Stelle als Zeuge heraus, wenn er von Manövern spricht; wem schreibt er diese Manöver zu?

Bourgeois: Ich weiß es nicht, aber was ich weiß, das ist, daß ich diese Manöver am hellen Tage enthüllen wollte.

Barboux: Niemand hat die Wahrhaftigkeit der Aussagen der Frau Cottu bestreiten können, und was Sie Manöver nennen, das ist blos die Aufrichtigkeit der Frau Cottu.

Der Präsident will Barboux an seinen weiteren Unterbrechungen das Zeugen verhindern, worauf Ch. de Lesseps erregt aufspringt, indem er sagt: „Bitte sehr; Bourgeois klagt mich der Manöver an; da wird mein Vertheidiger wohl das Recht haben, meine Interessen zu wahren. (Zu Bourgeois gewendet): Uebrigens stehe ich Ihnen gegenüber. Reden Sie doch.

Bourgeois: Ich habe nur gesagt, daß dem Zwischenfall ein Manöver zu Grunde liegt, gegen welches ich im Interesse meiner Stellung als Justizminister protestire.

Hierauf wird Goliard wieder vorgeführt, bei dessen Erscheinung im Publikum allgemeines Gelächter ausbricht; denn seine Aussagen sind gewöhnlich so verwirrt, mit einer solchen unwiderstehlichen Komik vorgetragen, daß das Publikum stets in Angst ist, daß der Präsident der andauernden Heiterkeit wegen den Saal räumen läßt.

Bourgeois (zu Goliard): Haben Sie der Frau Cottu mitgetheilt, daß zwischen ihr und der Regierung ein Einverständniß herbeigeführt werden könne und haben Sie dabei jemals von mir gesprochen?

Goliard: Niemals!

Der Präsident: Wie konnte denn Frau Cottu sich veranlaßt sehen, die Photographie Bourgeois' zu kaufen, um ihn bei der Unterredung zu erkennen.

Goliard: Es liegt vielleicht eine Verwechselung vor, ich habe von einem Freunde gesprochen, den ich im Ministerium des Innern, nicht aber im Justizministerium hätte.

Barboux: Bitte sehr, Goliard hatte mir von einem Bekannten im Justizministerium gesprochen.

Frau Cottu: Goliard hat mir mitgetheilt, daß die Regierung wünschte, eine Verständigung herbeizuführen und ich sollte eine diesbezügliche

Unterredung mit dem Justizminister Bourgeois haben. Da dieses mir eigenthümlich erschien, so habe ich mir, um in keine Falle zu gehen, eine Photopraphie Bourgeois' gekauft.

Bourgeois (zu Goliard): Wer hat Sie, den ich gar nicht kenne, ermächtigt, sich meines Namens zu bedienen?

Goliard: Es ist dieses das Resultat von ungefähr 10 Unterredungen und zuerst war es allerdings so verabredet worden, daß Frau Cottu dem Herrn Soinoury vorgestellt werden sollte, worauf ich allerdings gesagt haben kann, daß nur der Justizminister die Sache in Händen nehmen könne.

Madame Cottu besteht auf ihrer Erklärung. Zuerst habe ihr Goliard von Soinoury gesprochen, später aber von Bourgeois selbst.

Bourgeois (zu Goliard): Wer hat Sie, frage ich Sie noch einmal, ermächtigt, sich meines Namens zu bedienen?

Goliard (in furchtbarer Verlegenheit und stotternd): Niemand hat mich dazu ermächtigt. .... Es war in einer Unterhaltung in einem Café. .... Ich gestehe meine Naivität ein und begreife jetzt, daß man mich jetzt in andere Geschichten hineinziehen will. .... Es war allerdings eine furchtbare Dummheit .... u. s. w. Hierauf sucht Goliard die Verantwortung auf Berton abzuwälzen und entschuldigt sich stets damit, daß die ganzen Dinge im Café verabredet worden seien.

Der Präsident: Selbst in einem Café sind solche Dummheiten unerlaubt, die einen Minister kompromittiren können.

Goliard (mit großer Naivität): Es war so zwischen Madame Cottu und mir verabredet worden, daß unsere Konversation geheim bleiben sollte.

Nach einer lebhaften Diskussion zwischen Barboux und Bourgeois, welcher ersteren an den einem Zeugen schuldigen Respekt erinnert, fragt der Advokat Du-Puit Bourgeois, ob er von den Erlaubnißscheinen der Madame Cottu zum Besuche ihres Mannes etwas wisse.

Bourgeois verneint die Frage, zieht sich zurück und wird beim Ausgang mit Pfeifen und Schreien empfangen. Hierauf wird Nicolle noch einmal vorgerufen.

Der Präsident: Durch wen wurden Sie mit Goliard in Beziehung gesetzt.

Nicolle: Durch einen Sekretär.

Der Präsident verlangt hierauf von Soinoury die an Frau Cottu geschickten Erlaubnißscheine zum Besuch ihres Mannes im Gefängniß. Nachdem er dieselben erhalten, konstatirt er, daß dieselben vom Polizeipräsidenten Lozet unterm 7. Januar 1893 gezeichnet sind.

Der Präsident: Hat Nicolle Sie um eine Unterredung mit Frau Cottu gebeten?

Soinoury: Nicolle sagte mir, daß Madame Cottu einen Gefälligkeitsdienst von mir wünsche; und ich habe mich zu ihrer Verfügung gestellt.

Der Präsident: Wer hatte die Idee, das Rendezvous bei einer dritten Person zu veranstalten?

Goliard: Das war ich.

Soinoury versichert auf eine Frage des Präsidenten, daß zwischen ihm und Bourgeois niemals eine Unterredung über den Zwischenfall Cottu bestanden. Mad. Cottu, so fährt er weiter fort, hatte nur ein Ziel, mich in eine Falle zu locken, und in diese Falle bin ich gegangen; sie verlangte von mir 3 Erlaubnißscheine, und schickte dieselben zurück, weil dieses zum ganzen System des Manövers gehörte.

Der Advokat Du-Puit: Haben Sie das Recht, 3 Erlaubnißscheine zu bewilligen?

Soinoury: Ich habe mich hier keiner Prüfunf über meine amtlichen Rechte zu unterwerfen. (Auf diese Worte entsteht im Zuschauerraum ein Hohngelächter, weshalb der Präsident den Saal räumen läßt.)

Frau Cottu: Ich halte meine Aussagen aufrecht; ich habe, um mich in keiner Weise zu irren, vor dem Verhör Herrn Goliard zu mir kommen lassen, um mich über einige Daten zu vergewissern. Goliard bestätigt dieses.

Hierauf wird die Sitzung um 6½ Uhr aufgehoben.

Beim Austritt aus dem Palais de Justice ist Frau Cottu wiederholt Gegenstand enthusiastischer Sympathiebezeugungen.

Gleich zu Anfang des 6. Sitzungstages, für welches verschiedene sensationelle Zwischenfälle vorhergesagt worden, verlangt Barboux das Wort. Gestern Abend, so sagt der Vertheidiger de Lesseps', hat ein Deputirter eine Aussage Goliard's vor dem Assisenhof vorgelesen und zwar vollständig entstellt. Man behauptete, daß ich den ganzen Zwischenfall Cottu beabsichtigt und eingefädelt habe. Ich will ein derartiges Vorkommniß nicht vorüber gehen lassen, ohne gegen diese Dreistigkeit energisch zu protestiren, wie ich dieses bereits in einem Briefe an den Präsidenten der Kammer gethan. Hierauf wird der frühere Minister Constans verhört, der unter allgemeiner Stille folgendermaßen beginnt: Wie bereits in der Enquete-Kommission, so wiederhole ich auch hier, daß ich niemals dem Präsidenten der Republik eine Liste von in der Panamaaffaire kompromittirten Abgeordneten gegeben habe. Ich bedaure, daß Yves Guyot, welcher gesehen haben will, wie ich die bewußte Liste Herrn Carnot gegeben habe, nicht hier ist, um mich ihm gegenüber auszusprechen. Was ich von der Panamaaffaire weiß, habe ich bereits früher gesagt.

Damit ist das mit so vieler Spannung erwartete Verhör Constans' ohne jeden Zwischenfall in 10 Minuten erledigt. Hierauf setzt Sans-Leroy auseinander, unter welchen Umständen er die Mitgift seiner Frau in Werthpapieren anlegte, bei welcher Gelegenheit er auch 20 000 Franks, welche er, wie die Anklage behauptet, als Bestechungssumme von der Panamakompagnie erhalten haben soll, beim Credit Lyonnais deponirte. Der Staatsanwalt antwortet auf die Auseinandersetzungen Sans-Leroys, die durchaus nichts neues enthalten, daß die vier notariellen Akte, welche Sans-Leroy zum Beweis seiner Behauptung vorgelegt, absolut keinen Werth hätten. Hierauf wird der Notar Garriegues, welcher die Akte Sans-Leroy's ausfertigte, verhört, zieht sich jedoch hinter sein Amtsgeheimniß zurück. Der Entlastungszeuge Lb. Wyse, dessen Artikel zu Gunsten des Panama aus dem „Journal des Debats" ich Ihnen früher im Auszug mitgetheilt habe, spricht sich sowohl für die Angeklagten als auch für das Unternehmen im Ausdrucke der höchsten Bewunderung aus, verkennt jedoch nicht, daß in der Verwaltung des Unternehmens große Fehler gemacht worden seien.

Der Vertheidiger de Las Cases erinnert hierauf an eine Liste von 161 Namen, welche angeblich von der Panamakompagnie bestochen sein sollen und welche Charles de Lesseps dem Panamaliquidator Monchicourt übergeben haben soll. Lesseps wie auch Fontane erklären, daß sie niemals eine ernste Unterredung mit Monchicourt, den sie überhaupt früher nicht kannten, gehabt hätten, und daß sie noch weniger demselben die besagte Liste übergeben hätten.

Auf das Verlangen des Vertheidigers Barbonx hin, die Bons aufzusuchen und zu beschlagnahmen, auf welchen nach Aussagen eines Zeugen die Auszahlungen der 300 000 Franks, welche gewisse Pariser Blätter auf das Ansuchen Floquet's bei Charles de Lesseps hin erzielten, verzeichnet stehen, ordnete der Präsident die Haussuchung bei den als Besitzer der Bons verdächtigen Personen und die Beschlagnahme der Bons an.

Der Advokat Boulay nimmt das Wort, wie er sagt, im Namen der durch den Panama ruinirten französischen Bürger. In der Korrespondenz des Barons von Reinach habe man interessante und für die Schuldfrage wichtige Briefe gefunden. Zuerst einen des Direktors des „Evenement", Edmond Magnier, welcher mit folgenden Worten Geld verlangte: „Ich werde der Kompagnie nicht die geringsten Schwierigkeiten machen, wenn Sie in Geldangelegenheiten koulant zu sein wissen!" — In einem anderen Briefe bietet Albert Grevy dem Baron de Reinach einen Sitz in der Kammer oder im Senate an. Die Bureaus des Barons von Reinach waren mit einem Wort, so sagt der Advokat Boulay, das Vorzimmer der habsüchtigen Zeitungsdirektoren und Deputirten und das vertheilte Geld kam ausnahmslos aus den Kassen der Panamakompagnie. Ch. de Lesseps habe die Bestimmung der Fonds unmöglich ignoriren können. Ein Beweis sei unter Anderem ein Brief, worin er schrieb: „M. X. steht uns feindlich gegenüber, indessen werden wir ihn doch herüberziehen. Allerdings wird es ein bischen theuer zu stehen kommen." Wenn uns also Ch. de Lesseps sagte, er habe niemals Jemanden zu bestechen versucht, so hat er uns jedenfalls nicht die Wahrheit gesagt. Boulay versucht hierauf den Beweis, daß zwischen Reinach, Cornelius Herz und der Panamakompagnie andauernde, enge Geschäftsbeziehungen bestanden hätten und stellt das Geheimniß der Erpressung von Cornelius Herz auf Reinach folgendermaßen her: Cornelius Herz hatte es gegen eine Summe von 8—10 Millionen übernommen, das Emissionsgesetzprojekt in die Kammer zu bringen und eine günstige Abstimmung über dasselbe herbeizuführen. Reinach, der finanzielle Vertreter der Kompagnie, hatte nur zu bezahlen, nachdem das Projekt eingebracht und über dasselbe abgestimmt war. Dieses beweist unter Anderem, so sagte Boulay, die Depesche Cornelius Herz' vom 10. Juli 1889, in welcher er sagt: „Entweder werde ich bezahlt, oder ich werde Alles über die Klinge springen lassen." Das ist vor Allem der Grund, warum Reinach sich an Freycinet, Floquet und Clemenceau wandte.

Hierauf trat der Vertheidiger Lesseps, Barboux, einen längeren in heftiger Sprache gehaltenen Gegenbeweis gegen die Behauptungen Boulay's an, welchen er der vollständigsten Unkenntniß des gesammten Prozeßmaterials beschuldigte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. März.

— Zu Ehren des nach langjähriger erfolgreicher Amtsthätigkeit scheidenden Herrn Landesdirektor Dr. Frhr. v. d. Goltz fand gestern Abend im Hotel de Prusse ein Abschiedsmahl statt, zu welchem die Mitglieder des Provinzial-Landtages zahlreich erschienen waren, auch der Herr Oberpräsident, Staatsminister a. D. von Puttkamer nahm an demselben Theil. Die Verdienste des Scheidenden um die Provinz hob in einer längeren Ansprache Herr von Köller-Kantreck, der Vorsitzende des Provinzial-Landtages, hervor und überreichte namens der Mitglieder einen in Silber getriebenen, reich vergoldeten Tafelaufsatz. In beredten Worten sprach Herr Landesdirektor Frhr. v. d. Goltz seinen Dank aus.

— Ueber das Vermögen des Delikateßwaarenhändlers F. Schülke hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Kaufmann Ad. Bouveron, Anmeldefrist: 3. April.

— Im Ober-Post-Direktionsbezirk Stettin betrug die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Monat Februar 8380,10 Mark, hierzu die Einnahme in den Vormonaten seit April v. J. mit 83 098,30 Mark, ergiebt zusammen 91 478,40 Mark, gegen denselben Zeitraum des Vorjahres um 1212,75 Mark mehr.

— Für die Stadt Grabow a. O. betragen die Gemeinde-Abgaben vom 1. April 1893 ab 180 Prozent der Staats-Einkommensteuer, 100 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer und 25 Prozent der Gewerbe- und Betriebssteuer.

— Wie aus dem Wahlkreise Friedeberg berichtet wird, wurde Rektor Ahlwardt daselbst von dem Stadtverordneten-Vorsteher Kützner „im Namen der Stadt" am Stadtthor herzlich willkommen geheißen und durch die reich beflaggte Stadt von dem antisemitischen Verein geleitet, unter Musikbegleitung nach dem Hotel geführt. Dann wurde Ahlwardt ein Lorbeerkranz „von der dankbaren Stadt Friedeberg" überreicht. In einer sich anschließenden Versammlung trat Rittergutsbesitzer v. Knobelsdorff nach der „Staatsbürger-Zeitung" den Ausführungen Ahlwardts durchweg bei. Rittergutsbesitzer v. Wedemeyer, ein Helldorffianer, verhielt sich in seinen Ausführungen den Antisemiten gegenüber mehr ablehnend, worauf der Abg. Ahlwardt erklärte, daß er mit seiner Partei alle Konservativen ähnlichen Schlages bekämpfen werde.

— Im Bellevue-Theater bringt die Sonntag-Vorstellung eine Novität, den Schwank „Sein bester Freund" von Brentano.

* In der letzten Nacht sah der Wächter kurz nach 12 Uhr in der grünen Schanze, wie zwei Arbeiter mehrere Fensterscheiben des Matull'schen Lokals einwarfen und darauf eiligst fortliefen, es gelang ihm jedoch, einen derselben zu erwischen, der zur Kustodie gebracht wurde.

* Am Abend des 12. d. M. erbrachen Diebe den Trockenboden des Hauses Oberwiek 39 und entwendeten von demselben Wäschestücke im Werthe von 27 Mark.

Kunst und Literatur.

Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Achte Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich. Mit 900 Illustrationen, vielen Textkärtchen und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten. Drei Bände. — In 50 Lieferungen à 75 Pf. oder in 10 Abtheilungen à 3,75 Mark. Auch in drei eleg. Halbfranzbänden à 15 Mark zu beziehen. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Von diesem trefflichen Werke, welches wir unseren Lesern aufs wärmste empfehlen, liegen bereits 18 Lieferungen vor. Hiermit ist der erste Band abgeschlossen — ein stattliches Buch von 1152 Seiten mit durchaus gediegenem Inhalte und reichster artistischer Ausstattung, ein schönes Werk für Jung und Alt! Die Lieferungen 15 bis 18 behandeln die politisch-sozialen Verhältnisse Afrikas; es ist dies ein überaus interessantes Kapitel, da bekanntlich die rege Kolonisationsthätigkeit der letzten Jahre auf dem dunklen Kontinente ganz neue Besitzverhältnisse schuf. Die Darstellung ist überall eine fesselnde und zugleich wissenschaftlich korrekte. Balbi's Erdbeschreibung verspricht in ihrer neuen Fassung ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes zu werden. [15]

Armin Stein, Aus dem Reich der Töne. Bilder aus dem Leben unrer großen Meister. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. Ein herrliches Buch (freilich nicht für die enragirten Schüler Wagners, welche nur in den Dichtungen und der Tonwelt dieses Meisters wahre Kunst finden wollen, wohl aber für jeden, der noch ein Verständniß für die Schönheit klassischer Kunst sich bewahrt hat. Der Verfasser führt uns in das Leben von Johann Sebastian Bach, von Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven ein, Männer, rein im Charakter, und herrlich in ihren Werken, wie sie keine andere Zeit hervorgebracht hat. [11]

Vermischte Nachrichten.

— Mit knapper Noth seiner Verhaftung entgangen ist dieser Tage der allgemein bekannte Bandwurmdoktor Richard Mohrmann, der in Köln auf Grund einer Kur zu sechs Monaten Gefängniß und fünfzehnhundert Mark Geldbuße verurtheilt wurde, sich aber seit Monaten der steckbrieflich angeordneten Festnahme entzieht. Er betrieb, nachdem er Berlin den Rücken gekehrt hatte, unter dem Namen August Roßberg in Hagen i. W. in eigener Person seine Geschäfte und fühlte sich dort ganz sicher. Da plötzlich trat der Polizei-Kommissar bei ihm ein und sagte ihm auf den Kopf zu, daß er der verfolgte Mohrmann sei. Der Heilkünstler ließ sich aber nicht verblüffen, bestritt seine Identität mit dem Gesuchten und wies darauf hin, daß er mit dem im Steckbrief veröffentlichten Signalement, das auch er gelesen habe, durchaus keine Aehnlichkeit besitze. „Ich trage", so meinte Mohrmann in seinem volltönenden Baß und mit der unverkennbar sächsischen Betonung, „einen Vollbart und habe doch auch keine O-Beine, wie der Verfolgte." Der Beamte blieb zwar zweifelhaft, denn er meinte, daß ein Vollbart sehr wohl in der seit dem Erlaß des Steckbriefes verflossenen Zeit gewachsen sein könnte, ließ sich aber doch durch das sichere Auftreten so weit verblüffen, daß er zur genauen Feststellung der Person die Mohrmann'sche Handschrift aus Köln beschaffen zu wollen angab und von der sofortigen Festnahme Abstand nahm. Dagegen wurde vor der Hausthür ein Beobachtungsposten aufgestellt. Mohrmann aber schlüpfte schleunigst in ein Wirthshaus, das sich in demselben Gebäude befindet, stärkte sich hier zu seinem schweren Gang, und erreichte durch eine Hinterthür einen über freies Feld führenden Fußweg. Er hat nicht eher geruht, bis er nach vollen sieben Stunden Weges Dortmund erreichte. Wie im Uebrigen verlautet, will Mohrmann seine Freiheit nur noch bis zum 17. März behalten, um einen in Breslau gegen ihn anstehenden Termin persönlich wahrzunehmen, sich dann aber seinem Schicksale fügen, — wenn er sich nicht inzwischen noch eines Anderen besinnt.

— In der „Asiatic Quarterly Review" spricht sich der Arzt Nightingale zu Gunsten des Rauchens von Opium aus. Er sagt, daß er beinahe ein Jahr unter Chinesen in Johore praktizirt und über tausend Patienten im dortigen Hospitale beobachtet habe. Er ist der Meinung, daß das Opium-Rauchen nicht nur kein Uebel, sondern in den meisten Fällen eine Wohlthat ist, indem es Fieberanfälle entweder ganz abhält oder doch vermindert. Der Opiumgebrauch setzt den Chinesen in Stand, schwere Kuliarbeit bei 150 Gr. Wärme zu verrichten. Wenn Jemand zu viel raucht — und das kommt sehr selten vor — so schläft er ein und wacht wieder erfrischt auf. Es macht ihn nicht zänkisch, sondern befähigt ihn, leichter Schmerzen zu ertragen, und ist eines der wenigen Vergnügen, welche er im Leben hat.

— Eine Revolution in der Lithographie steht unmittelbar bevor, wenn sich die nachfolgende aus Amerika kommende Mittheilung vollinhaltlich bestätigt: Ein Herr Albert Griguard, Beamter im Ministerium des Innern zu Ottawa, hat angeblich eine Erfindung im lithographischen Verfahren gemacht, welche es ermöglicht, ein Bild von fünfzehn bis achtzehn Farben in bester Ausführung in einem einmaligen oder höchstens zwei oder drei Abdrücken herzustellen, während bislang ein besonderer Abdruck für jede der in Gebrauch kommenden Farben nöthig war. Ein Newyorker Konsortium soll das Patent für eine Million Dollars erstanden haben.

Paris, 12. März. Das Musenm der dekorativen Künste hat in einer Sammlung von Puppen, welche die französischen Frauentrachten der höheren Stände in den Hauptepochen von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage zur Anschauung bringen, seine neueste Bereicherung erhalten. Die kostbaren Stoffe und Zeuge sind nach Möglichkeit dem Zeitraum entnommen, dessen Mode dargestellt wird. Die letzten sechs Puppen in der Reihenfolge sind Vertreterinnen der Mode unter Ludwig XVI., unter der Revolution, unter dem ersten Kaiserreich, unter Karl X., Napoleon III. und aus dem Jahre 1892.

Schanghai, 1. Februar. Seit Menschengedenken hat es in China keinen solchen Winter gegeben wie den jetzigen. Selbst die ältesten Bärte, wie die „ältesten Leute" auf chinesisch genannt werden, wissen sich nicht eines gleich strengen zu erinnern. Vor 30 Jahren lag in Mittelchina auch drei Wochen lang Schnee; aber damals war die Kälte nicht so stark wie in diesem Winter, und jetzt liegt der Schnee auch schon ebenso lange. Noch immer aber sieht es nicht nach ordentlichem Thauwetter aus, das bald mit der uns so ungewohnten winterlichen weißen Decke aufräumen könnte, und noch immer laufen neue Nachrichten aus allen Theilen des großen Reiches von selten oder nie dagewesener Kälte und von viel Schnee ein. Groß muß das Erstaunen der Chinesen in den südlichen Häfen gewesen sein. Aus Futschau wird z. B. gemeldet, daß der Schneefall dort um 11 Uhr Abends begonnen habe. Als dann am andern Morgen die bezopften Söhne des himmlischen Reiches einer nach dem andern die Nase aus der Thür steckten, waren sie maßlos verwundert über die weiße Landschaft, weil sie fast alle nie etwas ähnliches gesehen hatten. „Hi-yah, hi-yah!", diesen Ausruf verwunderten Staunens hörte man immer von neuem. Groß war jedoch dann die Freude, wenn irgendein „ältester Bart" kam und ihnen erklärte, dieses merkwürdige Ereigniß bedeute eine ausgezeichnete Ernte. In Hongkong bildeten sich in dem dortigen prachtvollen, etagenartig am Bergesabhange liegenden Botanischen Garten und in den Privatgärten vielfach verschlungene Eiszapfen in den tropischen Gewächsen, was gleichfalls eine dort niemals vorher gesehene hübsche Erscheinung war, die von den Chinesen gebührend bewundert wurde.

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. März. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 9 Grad Reaumur. Barometer 757 Millimeter. Wind: SW. lebhaft.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 144,00—148,00 bez., per April-Mai 150,50 G., per Mai-Juni 150,50 G., per Juni-Juli 152,00—152,50 bez.

Roggen behauptet, per 1000 Kilogramm loko 123,00—125,50 bez., per April-Mai 128,00 bis 129,00 bez., per Mai-Juni 130,50—131,00 per Juni-Juli 132,50—133,00 bez., per September-Oktober 134,00 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 133—139.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus wenig verändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 34,3 bez., per März 70er 33,0 nom., per April-Mai 70er 33,5 nom., per August-September 70er 35,3 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 33,0.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 16. März. Weizen per April-Mai 152,25 bis 151,75 Mark, per Mai-Juni 153,25 Mark, per Juni-Juli 154,25 Mark.

Roggen per April-Mai 133,75 bis 133,50 Mark, per Mai-Juni 135,50 Mark, per Juni-Juli 136,25 Mark.

Hafer per April-Mai 144,00 Mark.

Spiritus loko 70er 35,90 Mark, per März 70er 34,70 Mark, per April-Mai 70er 34,90 Mark, per August-September 70er 36,30 Mark.

Rüböl per April-Mai 50,30 Mark, per September-Oktober 50,90 Mark.

Petroleum per März 19,30 Mark.

Berlin, 16. März. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,60	Amsterdam kurz	169,00
do. do. 3½%	101,20	Paris kurz	81,25
Deutsche Reichsanl. 3%	87,70	Belgien kurz	81,10
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,80	Bredower Cement-Fabrik	92,00
Italienische Rente	92,90	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	80,75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,10	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	205,75
Ungar. Goldrente	97,60	„Union", Fabrik chem. Produkte	132,40
Rumän. 1881er amort. Rente	98,40	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
Serbische 5% Rente	79,20	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	91,50
Griechische 5% Goldrente	62,40	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,25	Disconto-Commandit	191,50
do. do. von 1880	98,25	Berliner Handels-Gesellsch.	151,40
Mexikan. 6% Goldrente	81,00	Oesterr. Credit	188,40
Oesterr. Banknoten	168,65	Dynamite Trust	143,00
Russ. Banknoten Cassa	216,15	Bochumer Gußstahlfabrik	137,10
do. do. Ultimo	216,25	Laurahütte	108,75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	216,25	Harpener	141,50
do. (110) 4%	215,25	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	122,50
do. (100) 4%	101,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	65,75
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	78,10
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	112,40	Marienburg-Mlawka-bahn	69,10
Stett. Bulc.-Prioritäten	132,75	Mainzerbahn	116,25
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	52,00	Norddeutscher Lloyd	117,10
do. 6% Prioritäten	75,50	Lombarden	50,60
Petersburg kurz	215,20	Franzosen	—,—
London kurz	204,25		
London lang	203,35		

Tendenz: schwach.

Paris, 15. März, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

		Kours v. 14.
3% amortisirb. Rente	97,70	97,70
3% Rente	97,17½	97,62½
Italienische 5% Rente	92,57½	92,72½
4% ungar. Goldrente	97,00	97,03
III. Orient	70,70	70,45
4% Russen de 1889	98,80	98,70
4% unifiz. Egypter	100,80	100,80
4% Spanier äußere Anleihe	64,37	64,37
Convert Türken	21,95	21,90
Türkische Loose	94,25	92,20
4% privil. Türk.-Obligationen	440,00	439,50
Franzosen	657,50	657,50
Lombarden	252,50	256,25
Banque ottomane	587,00	585,00
„ de Paris	650,00	650,00
„ d'escompte	150 00	147,00
Credit foncier	985,00	988,00
„ mobilier	148,00	141,00
Meridional-Aktien	—,—	638,00
Rio Tinto-Aktien	390,60	389,30
Suezkanal-Aktien	2630,00	2637,00
Credit Lyonnais	772,00	773,00
B. de France	3925,00	3930,00
Tabacs Ottom.	385,00	383,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⁷/₁₆	122⁷/₁₆
Wechsel auf London kurz	25,14½	25,14½
Cheque auf London	25,16	25,16
Wechsel Amsterdam k.	206,06	206,06
„ Wien k.	205,50	205,50
„ Madrid k.	428,75	429,50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	497,00
Robinson-Aktien	96,80	96,20
Portugiesen	21,87	21,68
3% Russen	79,10	79,10
Privatdiskont	2	2

Hamburger Futtermittelmarkt.
Original-Bericht
von
G. und A. Lüders, Hamburg,
vom 15. März 1893.

Während das Futtermittelgeschäft in sofort lieferbarer Waare in der Berichtswoche nicht sehr bedeutend war, kamen große Umsätze in Futtermitteln zur Herbstlieferung vor. Die jetzigen niedrigen Preise bieten den inländischen Händlern gute Gelegenheit zur Eindeckung des Herbstbedarfs.

Reisfuttermehl Mark 2,00 bis Mark 5,75 per 50 Kilogramm ab Hamburg und Bremen, Mark 2,75 bis Mark 5,90 per 50 Kilogramm ab Amsterdam und Antwerpen, Mark 2,25 bis Mark 6,00 per 50 Kilogramm ab Magdeburg, Mark 2,50 bis Mark 5,50 per 50 Kilogramm ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe Mark 5,20 bis Mark 6,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark — bis Mark — per 50 Kilogramm ab Magdeburg. Getrocknete Biertreber Mark 4,70 bis Mark 5,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl Mark 6,30 bis Mark 8,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl Mark 6,30 bis Mark 7,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Kokusnußkuchen und Kokusnußmehl Mark 6,50 bis Mark 7,50 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Palmkernkuchen Mark 5,40 bis Mark 5,60 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Rapskuchen Mark 5,90 bis Mark 6,50 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Mais (amerik. mixed verzollt) Mark 5,80 bis Mark 6,20 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Weizenkleie Mark 4,00 bis Mark 4,40 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Roggenkleie Mark 3,80 bis Mark 4,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg.

Hamburg, 15. März, Nachmittags 3 Uhr Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 83,25, per Mai 81,10, per September 80,00, per Dezember 79,00. — Behauptet.

Hamburg, 15. März, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per März 14,42½, per Mai 14,60, per September 14,47½, per Dezember 13,10. — Behauptet.

Bremen, 15. März. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,20 B. Baumwolle schwach.

Amsterdam, 15. März. Bancazinn 57,00.

Amsterdam, 15. März. Java-Kaffee good ordinary 54,50.

Amsterdam, 15. März, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per März 169, per Mai 170. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine höher, per März 134, per Mai 128. Rüböl loko 26,75, per Mai 26,00, per Herbst 25,87.

Antwerpen, 15. März, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅝ bez. u. B., per März —,— bez., 12⅝ B., per April-Mai 12⅝ B., per September-Dezember —,— bez., 12⅞ B. Fest.

Paris, 15. März, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88 % loko 38,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 40,75, per April 41,00, per Mai-August 41,62½, per Oktober-Dezember 37,00.

Paris, 15. März. Getreidemarkt. (Anfangs-Bericht.) Weizen ruhig, März 20,60. April 21,00, Mai-Juni 21,40, Mai-August 21,60. Roggen ruhig, März 13,80, Mai-August 14,10. Mehl ruhig, per März 46,70, per April 47,00, per Mai-Juni 47,40, per Mai-August 47,60. Rüböl matt, per März 59,00, per April 59,50, per Mai-August 60,25, per September-Dezember 60,75. Spiritus fest, per März 49,00, per April 49,25, per Mai-August 48,75, per September-Dezember 44,25.

Paris, 15. März, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per März 20,75, per April 21,10, per Mai-Juni 21,40, per Mai-August 21,60. Roggen ruhig, per März 13,80, per Mai-August 14,10. Mehl behauptet, per März 46,60, per April 47,10, per Mai-Juni 47,40, per Mai-August 47,70. Rüböl ruhig, per März 59,00, per April 59,25, per Mai-August 60,25, per September-Dezember 60,50. Spiritus fest, per März 49,25, per April 49,25, per Mai-August 49,00, per September-Dezember 44,25. — Wetter: Bedeckt.

Havre, 15. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per März 105,25, per Mai 101,75, per September 100,25. Ruhig.

London, 15. März, 2 Uhr 11 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 45 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 94 Lstr 15 Sh. — d. Zink 17 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen Mixed numbers warrants 40 Sh. 9 d.

London, 15. März. 96 prozent. Javazucker loko 16,50, stetig. Rübenrohzucker loko 14,37, stetig. Centrifugalzucker —.

London, 15. März. Chili-Kupfer 45,37, per drei Monat 45¹³/₁₆.

London, 15. März. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Regenschauer.

London, 15. März, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten fast geschäftslos, Preise nominell, seit Anfang unverändert. Angekommene Weizenladungen unverändert. Schwimmendes Getreide ⅛, mitunter ¼ Sh. niedriger.

Fremde Zufuhren: Weizen 23,640, Gerste 15,080, Hafer 11,450 Quarters.

Leith, 15. März. Getreidemarkt. Geschäft fortgesetzt leblos ohne große Werthveränderung.

Glasgow, 15. März, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 40 Sh. 8½ d.

Newyork, 15. März. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per April —,—. Weizen per Mai 76,25.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 16. März. Der städtische Kassirer in Payzuli ist wegen Unterschlagung von 60 000 Lire verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

London, 16. März. In den Eisenwerken von Coadbridge in Schottland wurde gestern wegen angekündigter Lohnreduktion von 600 Pudlern und Feuerleuten die Arbeit niedergelegt.

Aus Ottawa wird gemeldet, daß das kanadische Unterhaus den Antrag, nach welchem die kanadische Abtheilung bei der Weltausstellung in Chicago an Sonntagen geschlossen bleiben soll, abgelehnt hat.

Sofia, 16. März. Entgegen anderweitigen Meldungen wird offiziös versichert, daß der Exarch Joseph der bulgarischen Regierung gegenüber, bezüglich der Affaire Clement, sich sehr versöhnlich zeige und die Versicherung gegeben habe, sich ganz passiv zu verhalten. Der Grund dieser Haltung des Exarchen sei, wie mitgetheilt wird, die Befürchtung, daß durch schroffes Auftreten eine Spaltung in der bulgarischen Kirche eintreten könnte, durch welche die letztere am meisten geschädigt werden würde.

Konstantinopel, 16. März. Die vom Sultan designirte Kommission zur Untersuchung der Vorgänge auf der Insel Symi, bestehend aus dem Staatsrath Nischan Effendi Seferian, dem Hofbeamten Kiamil Bey und dem Polizeibeamten Said Pascha, ist in Begleitung des Delegirten des österreichischen General-Konsulats in Smirna auf der Insel Symi eingetroffen. Die Kommission hat den strikten Auftrag, die an der Verhaftung des österreichischen Honorar-Konsuls Schuldtragenden, sowie mehrere Ortsvorstände griechischer Nationalität zur strengsten Bestrafung heranzuziehen.

Konstantinopel, 16. März. Aus Caesarea wird gemeldet, daß am vorigen Sonntag drei armenische Kirchen während des Gottesdienstes von dem moslemitischen Pöbel geplündert worden. Die anwesenden Frauen wurden ihrer Schmucksachen beraubt und von den Moslems zahlreiche Morde verübt. Seit Wochen bereits bleiben die Läden geschlossen aus Furcht vor Plünderung. Karawanen werden geplündert. 510 Armenier aus Caesarea befinden sich in den Gefängnissen, die derartig überfüllt sind, daß die Gefangenen in Militärbaracken untergebracht werden mußten. In Marsovan, Caesarea und Vozgat befanden sich fast alle Armenier von Rang und Vermögen in Haft. Die Zustände sind hervorgerufen durch Plakate, welche die Behörden den Armeniern zuschreiben und in welchen aber die Mohamedaner aufgefordert werden, sich gegen die Armenier zu erheben.

Newyork, 16. März. Aus Sankt Paul wird gemeldet, daß ein fürchterlicher Schneesturm über Minnesota, Wisconsin und Süd-Dacota und zwar östlich vom Missouri-Flusse hereingebrochen. Der Bahn- und Wagenverkehr ist vollständig unterbrochen, mehrere Menschen sind bereits erfroren.